

Rheingauer Bürgerfreund



ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauserbüchlein“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechspallige Pettizelle 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Sonnensucher No. 88

No 7

Dienstag, den 16. Januar 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Die Firma Oskar S. K. in Berlin Nr. 24, Johannstraße 20/21, hat aus dem bereits für verschiedene chirurgische Zwecke als Gummierguss verwendeten Sterilin (Natriumchlorid) auch Milchsauger für Kinder hergestellt. Nachdem durch die Verbesserung der Herstellungsart und des Materials die Mängel, die den ersten Saugern dieser Art anhafteten, im wesentlichen beseitigt worden sind, können die Sterilinsauger, wie neuere Versuche in dem Kaiserin Auguste Victoria-Hause zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und in anderen Anstalten ergeben haben, während der Kriegszeit bei sachgemäßer Behandlung die Gummisauger ersetzen.

Die Sterilinsauger dürfen nicht ausgekocht werden, sondern sind vor und nach dem Gebrauche mit vorher abgekochtem und wieder erkaltem Wasser auszuspülen. Hiernach sind sie in abgekochtem und wieder erkaltem Wasser tünchlich in einer verdeckten Schale aufzubewahren.

Radesheim a. Rh., den 11. Januar 1917.
Der Königliche Landrat.

Die einmaligen Ergänzungszuschüsse für Schulzwecke an leistungsschwache Gemeinden gelangen in Kürze zur Verteilung. Die Magistrat und Herren Bürgermeister wollen etwa noch ausstehende Anträge nach Benehmen mit dem Schulvorstande sogleich einreichen.

Radesheim a. Rh., den 10. Januar 1917.
Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 28. Juni 1916, 2 Rr. 2145 betr. Einreichung der Jugendweihung zur Erhebung der Kreis-Hundsteuer noch im Rückstande sind, werden hiermit zum baldigen Erledigen erinnert.

Radesheim a. Rh., den 10. Januar 1917.
Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die Frist zur Ablieferung der Fahrtrabberreibungen wird nochmals verlängert und zwar vom 15. Januar bis 5. Februar 1917. Die Bereitungen sind nach wie vor an die bereits bekanntgegebenen Sammelstellen abzugeben.

Radesheim a. Rh., den 9. Januar 1917.
Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Rücksichtslose Entschlossenheit.

Unsere Feinde in der alten und in der neuen Welt haben sich an der Antwort-Rote des Böhmerbundes an Präsident Wilson einen kleinen Rausch angetrunken; wenigstens läßt die alberne Vertreibung, mit der sie diese „Rot“ als einen vernünftigen Schlag gegen die Mittelmächte feiern, auf das gerade Gegenteil einer normalen Geistesverfassung schließen. Sie sind wie die Kinder, die in der Finsternis ihrer Verlassenheit aus vollem Halse lärmen, um das Gefühl der Furcht nicht übermächtig werden zu lassen in ihren ängstlich flatternden Herzen. Wenn sie aber glauben, mit ihrem Geschrei andere Leute in Schrecken setzen zu können, dann sind sie freilich arg auf dem Holzweg. Wir haben während dieses Krieges schon zu viele Schimpf- und Brandreden über uns ergehen lassen, denen regelmäßig das tolle Geklapper der ganzen Verbandspresse auf dem Fuße nachfolgte, als daß uns die innere Hohlheit dieses Getriebes noch verborgen sein könnte. Am besten wäre es, sich um das Geleise der Herrschaften überhaupt nicht zu kümmern, dann würden sie schließlich jede Freude an ihren eigenen Stillübungen verlieren. Jetzt wenigstens dürftest uns alle nach Laten, den einzigen Lehrmeister, die vielleicht noch den Papierstrategen und Moralpredigern von der andern Seite den Mund stopfen werden.

Als eine gute Vorbereitung für das, was nun kommen wird, können wir es begrüßen, daß jetzt ein kaiserliches Handschreiben an den Reichskanzler, datiert vom 31. Oktober 1916 veröffentlicht wird, das in jeder Zeile und in jedem Worte den Nachweis erbringt, aus wie tiefem sittlichen Ernst das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember entsprossen war — und daß im Anschluß an diese Veröffentlichung die Versicherung abgegeben wird, daß der Ehrlichkeit des hier bekundeten Friedenswillens die rücksichtslose Entschlossenheit entsprechen werde, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden. Man weiß, welche eigentümliche Nebenbedeutung den hier hervorgehobenen Worten in den innerdeutschen Auseinandersetzungen der letzten Monate anhaftete, wie ihnen der amtliche Sprachgebrauch auswich, um nicht in den Verdacht gewisser Entschlüsse zu kommen, die man sich erst für einen bestimmten Zeitpunkt aufzusparen gedachte. Jetzt wird diese Vorsicht fallen gelassen. Was sein, das damit noch keine entscheidende Wendung in der Art unserer Kriegführung angeht, ist uns überlassen; wir würden es überhaupt lieber sehen, wenn, was geschehen soll, eben einfach ins Werk gesetzt wird, ohne vorher erst förmlich und feierlich aller Welt angezeigt zu werden. In dieser Beziehung sollten wir ruhig nach dem Muster unserer Feinde arbeiten, die von einer heute gelübten scharfen Methode in aller Seelenruhe morgen zu einer noch schärferen übergeben, ohne darüber vorher auch nur ein Sterbenswörtchen zu verlieren. Der Gegner, sagen sie sich, wird es schon frühzeitig genug merken, und die Neutralen, du lieber Gott, für die fallen hinterher ein paar Notizen und eine Fülle von billigen Zeitungsartikeln

an, mehr können sie doch gewiß nicht verlangen. Aber mit Vergnügen vergleichen wir eine Meldung aus Kopenhagen, wonach der schwedische Dampfer „Inneborg“, von England nach Göteborg unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot gezwungen wurde, alle für Russland, Rumänien, Italien und Japan bestimmten Postfässer über Bord zu werfen, während die für neutrale Länder bestimmten Sendungen unbehelligt blieben. Siebenhundert Säcke mühten infolgedessen den Fliesen zum Fraß vorgeworfen werden. Ein kleiner Anfang, aber er wird sich ganz hübsch weiter ausbauen lassen. Und ferner: die neutralen Regierungen, die in Bulgarest diplomatische Vertretungen hatten, sind erücht worden, sie abzurufen, da nach dem Abzug der rumänischen Regierung aus der Hauptstadt des Landes und der Einsetzung einer militärischen Verwaltung für die Ausübung diplomatischer Funktionen kein Raum mehr bleibt. Also haben die neutralen Gesandten Rumänien verlassen müssen. Ist auch nicht viel, aber doch immerhin etwas, namentlich wenn man daran denkt, daß in Brüssel a. B. noch heute ein amerikanischer Gesandter residiert, dessen Anwesenheit von manchen Seiten nicht gerade für notwendig gehalten wird.

Man sieht jedenfalls, es beginnt ein anderer Wind zu wehen von uns über die Neutralen zu den Feinden herüber, und das Wort von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Kriegführung ist auf dem Wege, in Laten umgewandelt zu werden. Es kann natürlich nicht alles mit einem Schläge kommen, aber das Vertrauen müssen wir haben, daß es kommen wird. Dann wird auch die deutsche Heermarine ihre Pflicht und Schuldigkeit tun bis zum letzten.

Kaiser Wilhelms Handschreiben an den Kanzler.

Das aus dem Neuen Palais in Potsdam vom 31. 10. 1916 datierte Schreiben über unsere Friedensbereitschaft hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Reichsmann!
Unser Gespräch habe ich noch nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegspluchose befangenen, von Zug und Trug im Bahn des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die Umstände wären, die den moralischen Mut befähigen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt, und ein Herz für seine und die feindlicher Menschen. Der, unbekümmert um die eventuellen abschätzlichen Mißdeutungen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu. Ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir bald die Noten vor und machen Sie alles bereit! gez. Wilhelm I. R.

Der Reichstagspräsident an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 15. Januar.

Der Präsident des Reichstages Erzelenz Dr. Kaempf hat an Seine Majestät den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben in ähnlichen Worten der hell flammenden Entrüstung und dem heiligen Born Ausdruck gegeben, von dem jedes Deutsche Herz in dem Augenblick durchglüht ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schändlich und mit beachtlicher Begründung zurückgewiesen ist. — Angesichts des nunmehr offen bekundeten Willens unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstücken, scharf sich das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit dem unerlöschlichen Willen, treu und einmütig zusammenzustehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Walle zerbröckelt sind, mit dem Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit verteidigen.
Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

+ In einem Telegramm an den Kaiser sagte König Friedrich August von Sachsen, er und sein Volk hätten mit freudiger Empörung gesehen, wie die Feinde die dargebotene Friedenshand zurückwiesen. Nunmehr sei jeder Deutsche entschlossen, seine heiligsten Güter bis aufs Äußerste zu verteidigen und das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis dem frevelhaften Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber der Sieg voll erkämpft ist.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Neue Erfolge vor Galatz.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Sowohl in der nordwestlichen Flanke der Serethfront an den Grenzpässen der Karpathen zur Moldauebene, wie auf ihrem südöstlichen Flügel im Sumpfgelände zwischen Braila und Galatz nimmt unsere Offensive weiter günstigen Fortgang.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Ancre setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an, sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vor-Stellung setzte sich der Feind fest, wir halten die Hauptstellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Gefechtsstärke blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nordöstlich des Slant-Laks erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind sieben Maschinengewehre, sieben Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. Vier Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen. — Beiderseits des Ditoz-Laks blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Am Zusammenfluß von Bugaj und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. — Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. — Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Macedonische Front. Östlich der Terna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Ein russischer Vorstoß am Sereth abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhaftem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsstärke.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen drangen nördlich der Goldenen Bistria deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten beschlagnahmt mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück.

Südlich der Ditozstraße wurde eine vom Feinde besetzte Kuppe gestürmt; 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsstärke ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth, nordwestlich Braila, ist abgeschlagen.

Macedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojakove erfolglos. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Vadani genommen.

In Berlin, 14. Jan. abends. (W. B. Ämtlich.)

An der West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen.

An der Bahn Braila-Galatz ist der Ort Vadani genommen.

Vadani im Sturm genommen.

Großes Hauptquartier, 15. Januar.

Während die in der nordöstlichen Flanke der Serethfront von unseren und österreichischen Truppen im Grenzgebirge der Moldau erkämpften Stellungen gegen starke russisch-rumänische Angriffe restlos gehalten wurden, konnte den Russen im Südwesten der letzte von ihnen noch südlich des Sereth gehaltene Ort vor Galatz entzogen werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. — Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsstärke gering.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph, Nördlich des Sufita-Tals wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von härteren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zwischen Byzanz und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Vadeni im Sturm genommen.

Macedonische Front. Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Ein Zeppelinvorstoß auf Paris.

Genf, 14. Jan. Das „Petit Journal“ meldet zur Sichtung eines Zeppelins vorgestern in der Umgebung von Paris, daß der erste Alarm von Rouen und der zweite von Soissons zwischen Fontainebleau und Montreuil ausging. 14 Geschosse wurden gegen das deutsche Luftschiff abgefeuert, das unverletzt in den Wolken entwand. Ein Kampfflugzeug, das den Zeppelin verfolgte, stürzte bei Lebourchev brennend ab. Der Flieger und sein Beobachter wurden schwer verletzt unter den Trümmern der Maschine hervorgezogen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 15. Januar.

Östlicher Kriegsschauplatz (deckt sich mit dem deutschen Heeresbericht).

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am großen Lagazucl das Feldband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen. Eine breite Kluft trennt nun die beiden Gegner. An der Karstfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Rückzug Sarrails nach Saloniki?

Wie Mailänder Blätter melden, zeigt sich in Mazedonien ein Wiederaufleben der Fronttätigkeit. Nach den in Rom gefassten Beschlüssen wird man darin eine Verschleierung des geplanten Rückzuges auf Saloniki zu erblicken haben.

Andere Quellen bestätigen diese Nachrichten. Es heißt, daß eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrates die Einstellung des Balkanunternehmens war. Man beachtete nur noch Saloniki und Valona als Stützpunkte auf jeden Fall zu halten. Infolge dieser geplanten Beschränkung herrscht unter den Serben große Unzufriedenheit, die ein Stückchen ihres verlorenen Vaterlandes in der Hand zu haben glauben und es jetzt wie eine Seifenblase zerklüffern sehen.

Ein neuer Kriegspfad gegen die Türkei.

An Stelle der als nutzlos erkannten Saloniki-Offensive beabsichtigt der Verband angeblich, ein neues Unternehmen gegen die Türkei einzuleiten. Durch die Schädigung des für den schwächsten gehaltenen Teils des Verbundes soll diesem doch noch eine Schlappe beigebracht werden. Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nicht für ausgeschlossen; eine Landung in Syrien sei noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Admirale am Kriegsrat bringt man mit dieser Absicht in Zusammenhang.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Jan. Der bisherige Oberquartiermeister beim Oberbefehlshaber Ost, Generalmajor v. Eichenhart-Rothe, ist zum Generalintendanten des Heeres ernannt worden. Auf seinen bisherigen Posten ist der Oberst v. Brandenstein getreten.

München, 15. Jan. Der Privatsekretär des Papstes ist laut „Daily Mail“ in der Schweiz eingetroffen. Der Prälat ist angeblich mit einer wichtigen Mission im Zusammenhang mit der Friedensbewegung betraut worden.

Sofia, 15. Jan. Von unserem Ufer aus bombardierten wir Militäranlagen in Galab sowie den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt. Im Bahnhof brach ein Brand aus. Untere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgsbahnhof und auf die nahe Flugzeugstation ab.

Konstantinopel, 15. Jan. Wie festgestellt wurde, ist der englische Kreuzer, dessen Zerdrückung gemeldet wurde, ein Flugzeugmutter Schiff und das schwerbeschädigte Nachschiff ein feindliches Kanonenboot, wahrscheinlich ein italienisches.

Genf, 15. Jan. Die rumänische Regierung gibt bekannt, daß von 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 gefallen oder verwundet und 100 000 gefangen genommen worden sind.

Vern, 15. Jan. Der französische bekannte Militärflieger Souvage ist kürzlich im Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Der Krieg zur See.

675 Mann der „Regina Margherita“ tot.

Aus Rom liegt jetzt folgende Mitteilung des italienischen Marineministeriums über den Untergang des Linien Schiffes „Regina Margherita“ vor:

Die „Regina Margherita“ stieß in der Nacht zum 11. Dezember unterwegs auf zwei Minen und sank in wenigen Minuten wegen der Schwere der Zerreißungen des Schiffskörpers, infolge deren das Schiff mit dem Bug voran verschwand. Von 945 Mann, die sich an Bord befanden, wurden die meisten in die Tiefe gerissen und ertranken. Ungünstige Umstände machten die Rettung der Überlebenden sehr schwierig, deren immerhin 270 geborgen werden konnten.

Unter den Vermissten befinden sich der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere.

Frankreichs Handelsflotte vor dem Ruin.

Eine Folge des deutschen U-Boots-Krieges. Der Vorstand des Zentralkomitees der Reederei Frankreichs stellte in der letzten Sitzung fest, daß die Vernichtung von Handelschiffen durch den U-Bootskrieg immer größeren Umfang annehme, in der letzten Woche seien 90 Handelschiffe, darunter 20 französische versenkt worden.

Infolge eines Regierungsverbotes sei es unmöglich, den Schiffsverlust durch Ankäufe im Ausland wieder zu ersetzen. Die französische Handelsflotte könne nur durch

Neubauten reorganisiert werden, aber auch dies sei unmöglich, da die Regierung trotz wiederholter Bemühungen der Reeder und Schiffsbauer noch keine Maßnahmen ergriffen habe, die den Verlusten gestatteten, sich mit dem nötigen Ersatzmaterial zu versehen. Die französische Handelsmarine drohe völlig zu verschwinden, wenn die Verluste nicht schnellstens Neubauten vornehmen können.

Versenkte Schiffe.

Nach einer Meldung ist der norwegische Dampfer „Westhold“ versenkt worden. Englische Blätter berichten weiter über folgende Schiffsverluste: Als überfällig und verloren gelten das französische Schiff „Volano“ (1641 Tonnen), das englische Schiff „Serdistan“ (2934 Tonnen), der englische Dampfer „Dorca“ (4129 Tonnen), der von Norfolk nach Calais unterwegs war. Ferner wird berichtet, daß das Boot des neuseeländischen Dampfers „Maitai“ (3392 Tonnen) bei Karotonga gesichtet worden sei. Die Fracht des Dampfers wurde gerettet, der Dampfer selbst ist verloren. Die dänische Kriegsversicherung erhielt ein Telegramm, wonach der dänische Dampfer „Luborg“ (2250 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer befand sich auf einer englischen Pflichtenreise mit Kohlenladung von England nach Lissabon.

Kopenhagen, 15. Januar.

Der dänische Dampfer „Luborg“, der von Kopenhagen nach Norwegen abgegangen war, ist an der schwedischen Küste bei Halmstad von einem deutschen Nachschiff aufgegriffen und nach einem deutschen Hafen gebracht worden.

Ein deutscher U-Boots-Held.

Der erfolgreiche U-Boots-Kommandant Armand de la Perrière ist dieser Tage wieder von einer seiner Fahrten glücklich heimgekehrt, bei der er nicht weniger als fünf bewaffnete englische Dampfer versenkt hat. Vier von den Kapitänen konnte er gefangen nehmen. Die versenkten Schiffe führten teils Weizen nach England, teils Kohlen und Kriegsmaterial für Saloniki an Bord.

Truppentransporte auf Lazaretttschiffen.

In der letzten Zeit ist wieder mehrfach festgestellt worden, daß die Engländer wie auch die Franzosen Lazaretttschiffe für Truppentransporte benutzen, eine Völkerrechtsverletzung, die nicht schlimmer sein kann. Besonders zahlreich gehen anscheinend die Truppentransporte auf Lazaretttschiffen im englischen Kanal vor sich.

Englische Vorpostenschiffe.

Die englische Regierung hat nach einer Meldung des New Yorker „Wallstreet Journal“ bei der amerikanischen Submarine Board Company 200 Vorpostenschiffe bestellt, die zum Schutz gegen die deutschen Unterseeboote in den englischen Küstengewässern dienen sollen. Die Fahrzeuge, die insgesamt 120 Millionen Mark kosten, sind mit Dieselmotoren ausgestattet. — Der Verband hat nach einer Meldung der Kopenhagener „Politiken“ aus London bei japanischen Werften zehn Torpedobootzerstörer von je 600 Tonnen bestellt. Bereits im vorigen Jahre sind in Japan zehn Fahrzeuge von gleichem Typ für die Allierten erbaut worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die farbigen Truppen unserer Feinde.

Berlin, 15. Januar.

Die gegen uns im Felde stehenden feindlichen Mächte, die bekanntlich unaufhörlich versuchen, für „Kultur und Gerechtigkeit“ zu kämpfen, bekräftigen dieses angebliche Bestreben dadurch, daß sie Rekruten aus allen halbweißen und wilden Völkern der Erde herbeizutrommeln. Die Farbe, ob die Leute nun schwarz, gelb oder braun sind, spielt dabei keine Rolle. Zuverlässige Angaben über diese farbigen Hilfstruppen des Verbandes besagen:

Die Gesamtzahl der an die Front geschickten Farbigen schätzt man heute auf ungefähr 700 000 Mann, von denen etwa 500 000 Mann auf die Westfront, etwa 100 000 bis 200 000 auf die mazedonische Front entfallen, und zwar kommen auf farbige Franzosen 400 000 bis 500 000, auf farbige Engländer 200 000. Von diesen Zahlen müssen natürlich die sehr erheblichen Verluste abgerechnet werden, um die jetzige Gefechtsstärke der farbigen Truppen einigermaßen beurteilen zu können. Bis zum Frühjahr 1915 waren aber bereits 450 000 Mann farbiger Truppen an der Front.

Das ist ein Beweis dafür, wie die Ausbildung und der Transport dieser Hilfstruppen von dem angeblich so friedlich gesinnten Verbande von langer Hand, und zwar schon lange vor dem Kriegsausbruch, vorbereitet war.

Was aus den deutschen Kolonien werden soll.

Büch, 15. Januar.

Ein Londoner Blatt, der „Observer“, beschäftigt sich in einer seiner letzten Nummern mit der Zukunft der deutschen Kolonien. Danach werden die britischen Kolonien Südafrika, Australien und Neu-Seeland „nicht zugeben, daß die deutsche Gefahr wieder in ihrer Nachbarschaft auftaucht“, d. h. sie werden die benachbarten deutschen Kolonien sich angliedern wollen. Die anderen deutschen Schutzgebiete sollen Deutschland belassen werden, vorausgesetzt, daß es „sein System“ ändere und genügende Bürgschaften für sein Wohlverhalten in der Zukunft biete. Andernfalls werde Deutschland „keinen daumenbreit seines Kolonialbesitzes jemals wieder zurückhalten“.

Der „Observer“ war bis zum Kriegsausbruch ein ernst geleitetes Blatt, jetzt steht auch diese Zeitung unter dem Zeichen der Kriegspolizei. Das Schicksal der deutschen Kolonien wird auf dem Festlande entschieden“, erklärte vor einiger Zeit einer unserer leitenden Staatsmänner. Die Sorge um sie überlassen wir getrost Hindenburg.

Eine merkwürdige Berichtigung aus Belgien.

Bern, 15. Januar.

Die belgische Regierung in Havre läßt folgende äußerst sonderbare amtliche Berichtigung zu dem Text der belgischen Note an Wilson in Pariser Blättern erscheinen:

Anstatt wie gemeldet: „Belgien könnte nur einen Frieden annehmen, welcher ihm seine vollständige politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückgibt, welcher die Unversehrtheit seines Gebietes und seiner afrikanischen Kolonien verbürgt und ihm gleichzeitig gerechte Wiedergutmachungen und sichere Garantien für die Zukunft schafft“ usw. muß es heißen: „Belgien könnte nur einen Frieden annehmen, welcher ihm gleichzeitig gerechte Entschädigungen und Sicherheiten sowie Garantien für die Zukunft verbürgt.“ Ferner anstatt: „Die Regierung des Königs hat die berechtigete Hoffnung, daß bei der endgültigen Regelung dieses langen Krieges die Stimme der Vereinigten Staaten sich mit Kraft erheben wird“ usw. muß es heißen: „Die Regierung des Königs hat die berechtigete Hoffnung, daß bei der endgültigen Regelung dieses langen Krieges die Stimme der Entente-Mächte in den Vereinigten Staaten einmütigen Widerhall finden wird“ usw.

Die beiden Sätze erscheinen nach der Berichtigung wesentlich milder als zuerst. Sie ergeben auch einen ganz

anderen Sinn, namentlich der erste. Wer hat also den veröffentlichten Wortlaut über den Kopf der belgischen Regierung hinaus gefächelt?

Die neue englische Kriegsanleihe.

Von einem Finanzmann.

Volle 1 1/2 Jahre nach Ausgabe der zweiten, entschließt sich Großbritannien jetzt zur Ausgabe einer dritten Kriegsanleihe, deren Zeichnungsbedingungen bezeichnend genug, nicht in der sonst allgemein üblichen Form, sondern zunächst in einer großen Versammlung in der Londoner Guildhall von dem Finanzminister der erstauften Welt bekanntgegeben wurden. Denn die Welt wird und darf erstaunen, wenn sie hört, daß das Land, dessen damaliger Finanzminister, jetziger Ministerpräsident, Lloyd George sich einst vermaß, Deutschland mit den „silbernen Äugeln“ auf die Knie zu zwingen, das Land, dessen Anleihen im Frieden 2 1/2 % Zinsen trugen gegenüber 4 % in Deutschland, jetzt zum deutschen Kriegsausfluß übergeben muß. Und dabei kann es nur einen Ausgabefuß von 95 % festsetzen, gegenüber 97 1/2 bis 99 % bei den deutschen Kriegsanleihen!

Noch liegen genauere Nachrichten über die Einzelheiten der Zeichnungsbedingungen nicht vor, was aber bisher bekannt ist, reicht immerhin schon völlig aus, um zu erkennen, welche enormen Anstrengungen in Großbritannien gemacht werden müssen, um den Zahlungswillen der Bevölkerung einigermaßen nach zu rufen. Weil man diesem mißtraute, hat man im Laufe der letzten 1 1/2 Jahre gegen 25 Milliarden Mark kurzfristige Wechselanleihen aufgestrichelt, nachdem man insgesamt rund weiteren 20 Milliarden Mark Kriegsanleihen ein Recht auf Umtausch in etwa später auszubehende höherverzinsliche Anleihen zugestanden hatte. Jetzt aber geht es auf den bisherigen Wegen nicht mehr weiter und nun heißt es, helfe, was helfen kann. So ist denn eine riesige Agitation in Gang gesetzt worden, die damit begann, daß man 20 Millionen Flugblätter (d. h. also rund eines für jeden zweiten Einwohner Großbritanniens vom Säugling in der Wiege bis zur Urgroßmutter) ins Land hinaus schickte, in denen frühere und jetzige Minister in der dringlichsten Weise zur Zeichnung auf die Anleihe aufriefen. Außerdem reist das ganze Ministerium und was sonst an redegewaltigen Politikern greifbar ist, im Lande herum, um durch große Versammlungen das Interesse für die Anleihezeichnung zu fördern. Die Banken geben Vorschüsse zum gleichen Zinsfuß, den die Anleihe selbst bringt, so daß mit anderen Worten der Zeichner im wesentlichen anscheinend nur seinen Namen herzugeben braucht und auch sonst soll anscheinend am Geldmarkt mit allen, zum Teil auch recht eigentümlichen Mitteln „schön Wetter“ für die Anleihe gemacht werden.

Mit der üblichen Selbstüberhebung haben die englischen Zeitungen die neue Anleihe bereits vor der Zeichnung als das größte Finanzgeste bezeichnet, das die Welt je gesehen hat. Im reinen Wortsinne werden sie sicher recht haben. Denn es müssen, wie erwähnt, durch Zeichnungen von zwischen 40 und 45 Milliarden Mark erst Papier in anderes Papier umgewandelt werden, ehe der Schatzkanzler auch nur einen Pfennig freien Geldes erhält; und außerdem hat England eine Frist, in der wir drei Kriegsanleihen aufzurufen, verstreichen lassen, ehe es — gemungenermaßen! — wieder an das Sparkapital seines Landes direkt appellierte. Jetzt will Lloyd George, der den Silberreichtum der Sprache liebt, „Schicks gegen die feindlichen Schützengräben kaufen lassen“. Er müßte anscheinend über sein Wort von den silbernen Äugeln den Schleier des Vergessens breiten. Aber gerade dieses bietet wohl die beste Antwort: silberne Äugeln wird er bekommen, in Massen sogar, nur — Freikugeln gegen Deutschland werden es nicht sein und wenn er in hunderten von Wollschluchtern seine Stimme zu Beschwörungen erhebt.

L. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Eine gerade jetzt nach der Verbandsnote an den Präsidenten Wilson interessante Auslassung Lloyd Georges über die Notwendigkeit der deutschen Militärmacht aus dem Jahre 1914 wird soeben ausgegraben. Am Neujahrstag 1914 schrieb Lloyd George im „Daily Chronicle“ wörtlich:

Deutschlands Arme ist eine Lebensbedingung nicht nur für das Bestehen des Deutschen Reiches, sondern auch für die Existenzmöglichkeit der deutschen Nation als solche. Da Deutschland von anderen Nationen umgeben ist, deren jede für sich ein beinahe gleich starkes Heer wie das deutsche besitzt. Während wir der Ansicht sind, daß der Schatz unserer Rüste einen Überlegenheitsstandard von 60% für Englands Seemacht gegenüber der deutschen erfordert, versehen wir, daß Deutschland zu Lande einen solchen Sicherheitsstandard nicht einmal gegen Frankreich allein besitzt, und dazu kommt noch die Drohung von der russischen Grenze her Deutschland, welches sich nicht einmal einem Zweimächtestandard nähert. hat daher, demnächst durch die Ereignisse der letzten Zeit, zur Stärkung seiner militärischen Macht große Summen geopfert.

Der jetzige englische Ministerpräsident hat vergessen, diese seine Auslassungen aus der Zeit vor drei Jahren in der Note an Wilson entsprechend mit einzufügen.

† Nach dem Vorgang Breußens ist nunmehr auch den bedürftigen Reichsbeamten im Ruhestand und bedürftigen Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Pensionären zur Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage durch das Reich im laufenden Rechnungsjahr eine einmalige und außergewöhnliche Kriegsunterstützung bewilligt worden. Die Voraussetzungen sind die gleichen wie in Breußen.

† Fortgesetzt laufen Stellengesuche aus allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung beim Kriegsanstalt und beim Kriegs-Arbeitsamt ein. Die Abfeder sind der irrigen Meinung, daß dort auch Stellen vermittelt werden. Da dies nicht der Fall ist, sind Stellengesuche an die Unter zwecklos. Gewerbliche Arbeiterinnen und kaufmännische Angestellte müssen sich an ihre zuständigen Arbeitsnachweise wenden. Für Frauen, die in der sozialen Fürsorge und in den höheren Berufen arbeiten wollen, wird näheres nach Einrichtung von Meldestellen bekanntgegeben. Bewerbungen von Frauen um ehrenamtliche Arbeit sind bis auf weiteres an die städtischen und privaten Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen zu richten.

† Die sozialdemokratische „Feldpost“ hatte vor einiger Zeit irrtümliche Angaben über die den Mannschaften zuzustehenden Verpflegungsmengen veröffentlicht und dadurch an der Front allerlei Mißverständnisse hervorgerufen. Dem gegenüber wird festgestellt, daß der Solbat an Gemüße, Reis, Graupen und Grieß nicht 130 Gramm, sondern 125 Gramm für eine Mahlzeit zu beanspruchen hat, an Kartoffeln nicht 1500 Gramm, bzw. 200 Gramm Kartoffelknoten oder 300 Gramm Dörckartoffeln, sondern 300 Gramm bzw. 50 Gramm Klocken oder 80 Gramm Dörckartoffeln. Ferner nicht 150 Gramm, sondern nur 125 Gramm Backobst, nicht 25 Gramm, sondern nur

15 Gramm Kaffeebohnen, 5 Gramm Kaffeebohnen, für Brot-auffrich nicht 65 Gramm Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch in Dosen, sondern nur 55 Gramm (nur im Osten 65 Gramm), auch erhält er nicht 125 Gramm Kaffeebohnen, sondern pro Kopf und Mann 200 Gramm usw.

• Aus München hat König Ludwig von Bayern an den Kaiser ein Telegramm geschickt, in dem der König dem Kaiser versichert, seine kraftvollen Worte über die anmaßende Antwort der Feinde auf das deutsche Friedensangebot haben lebhaften Widerhall in allen Herzen gefunden. Mit dem Kaiser teile das ganze deutsche Volk den ehernen Willen, den Übermut der Feinde zu brechen. In unerschütterlicher Bundesstreue werde auch Bayern den aufzunehmenden Kampf fortsetzen, um den Frieden zu erzwingen.

Polen.

• Die im Königschloß zu Warschau erfolgte Eröffnung des provisorischen Staatsrats im Königreich Polen brachte zunächst eine Ansprache des Generalgouverneurs General v. Beseler an den Staatsrat. Der Gouverneur bemerkte, mit der Eröffnung vollziehe sich der erste entscheidende Schritt für die Neubildung des polnischen Staates. Der Staatsrat stehe vor einer doppelten Aufgabe, zuerst dem Lande eine neue staatliche Ordnung zu geben und ihm zugleich die wiedergewonnene Freiheit zu sichern. Für beide Ziele ist das erste Mittel die Aufstellung eines eigenen Heeres. Die tapfere polnische Legion stehe mit den Verbündeten bereit, die wehrhafte Jugend für ihre vaterländische Aufgabe heranzubilden. Der österreichisch-ungarische Generalgouverneur Feldeuzmeister Graf Aehrenthal ist in ähnlichem Sinne. Das Mitglied des provisorischen Staatsrats Niemojowski sagte u. a.: „Die Bildung einer den eigenen Fahnen folgenden nationalen, zum Kampfe im Dienste des Vaterlandes bereiten Armee wird neben der Arbeit zur Organisierung des polnischen Staates unsere große Aufgabe sein. Wir sind uns unserer historischen Mission bewußt, die die Ausdehnung unserer Grenzen auf die von russischer Herrschaft befreiten zu Polen gravitierenden Gebiete verlangt.“

Schweiz.

• In militärischen Kreisen berichtet man lebhaft die Mitteilungen aus französischen Blättern, nach denen die italienische oberste Heeresleitung an der Schweizer Grenze energische Verteidigungsmaßnahmen trifft. Längs der Grenze werden eilig Befestigungsanlagen gebaut, Batterien aufgestellt, Schützengräben ausgeführt. Verschiedene Grenzorte, darunter Como, wurden von der Zivilbevölkerung geräumt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Jan. Die Kaiserin machte im Hotel Adlon bei der Königin von Schweden einen längeren Besuch.

Berlin, 15. Jan. Herr v. Batocki sollte im Gespräch mit einem Vertreter des Blattes „Mittelposten“ gefragt haben, die rumänischen Korruptionen seien weit größer als man gedacht habe. Tatsächlich soll Herr v. Batocki eine solche Ausrufung nicht getan haben.

Berlin, 15. Jan. Von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Türkei sind eine Anzahl neuer deutsch-türkischer Verträge abgeschlossen worden, die Konsular-, Rechts- und Auslieferungsangelegenheiten betreffen.

Kriegssteuern.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer, Berlin.

Die Kriegsteuer wird vom Vermögen erhoben. Vermögen ist das Gewerbe, was als Geld auf der Sparte liegt, als „deutsche Reichsanleihe“ im Geldschrank, als Lebensversicherungspolice ebenda; was am Werte in Hypotheken, in Grundstücken steht, an Betriebskapital im Geschäft des Kaufmanns und Handwerkers. Dagegen gehören Möbel und Hausrat im Sinne der Kriegsteuererlasse nicht dazu. Dies „Vermögen“ wird zwei verschiedenen Steuern unterworfen: einer ordentlichen; der Besitzsteuer, die regelmäßig erhoben wird, und einer außerordentlichen: der Kriegsteuer, die einmalig erhoben wird.

Zum allgemeinen besseren Verständnis soll zuerst über die Besitzsteuer, dann über die Kriegsteuer gesprochen werden und schließlich über die gemeinsamen Grundzüge. Die Besitzsteuer soll nun nicht vom Vermögen als solchem erhoben werden, sondern vom Vermögenszuwachs; das bedeutet also von demjenigen Betrage, um den sich das Vermögen vermehrt hat; sie trifft die besonders Glänzlichen. Und zwar kommt es bei der Vermehrung im allgemeinen auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 an; der Unterschied im Vermögen ist steuerpflichtig. Die Steuer trifft aber die kleinen Vermögen nicht; das Vermögen wird nur besteuert, wenn es über 20000 Mark und auch nur dann, wenn der Zuwachs mindestens 10000 Mark beträgt, wobei beide Male das Vermögen der Ehegatten als ein Vermögen gilt. Wer also diese Reichtümer nicht auszuweisen hat, braucht sich auch wegen der Besitzsteuer den Kopf nicht zu zerbrechen; wer aber Glück gehabt hat, der muß nun im Interesse der Allgemeinheit abgeben; er ist verpflichtet, sein Vermögen und den Zuwachs der Steuerbehörde zu erklären und wenn er es nicht tut oder verspätet tut, so ist er strafbar und muß wieder 5-10% des auf ihn entfallenden Steuerbetrages nachzahlen.

Die außerordentliche Kriegsteuer — die einmalige Abgabe — lehnt sich eng an die Besitzsteuer an. Steuerpflichtig ist auch hier der Vermögenszuwachs, aber nur, wenn dieser den Betrag von 3000 Mark übersteigt (also weniger als bei der ordentlichen Besitzsteuer) und nur, wenn das Vermögen 10000 Mark beträgt (bei der Besitzsteuer war 20000 Mark verlangt). Beachtenswert ist aber noch folgende Ausnahme: Hat das Vermögen sich um 10% verringert, so entfällt diese Steuer ganz.

Während es aber bei der Besitzsteuer auf den Grund des Erwerbes nicht ankommt, ist das Vermögen dann Kriegsteuerertrag, wenn es erworben ist als: Erbschaft, Auszahlung aus einer Versicherung, Schenkung und ähnliche Zuwendungen. Im letzten Fall muß aber der Schenker das Vermögen, das er fortgegeben hat, seinem Vermögen hinzurechnen und versteuern; das bedeutet: der Schenker haftet dem Staat, er kann aber den Betrag der Steuer vom Beschenkten ersetzt verlangen. Daraus ergibt sich, daß derselbe Betrag beim Schenker durch die Kriegsteuer, beim Beschenkten durch die Besitzsteuer getroffen wird.

Es ist schon gesagt worden, daß Hausrat und Möbel nicht der Steuer unterliegen. Im allgemeinen ist dies richtig. Das Gesetz hat aber schon Vorbehalte getroffen, daß nicht die Drückberger ihr Vermögen „anlegen“ und so dem Steuerfiskus ein Schnippschen schlagen. Wer nämlich sein Geld zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen und Perlen von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen oder Sammlungen aller Art verwendet hat, wird nicht des ungetrübten, steuerfreien Genusses dieser Herrlichkeiten teilhaftig werden. Wenn der Preis für den Einzelgegenstand 500 Mark oder mehrere aufsum-

mengenbedingte (z. B. zwei Brillantohrringe) 1000 Mark übersteigt, so muß der ausgenutzte Betrag zum Vermögen zugerechnet und also versteuert werden. Im Interesse der deutschen Kunst ist hier von nur bezüglich der Bilder eine Ausnahme gemacht, die von lebenden oder seit dem 1. Januar 1900 verstorbenen deutschen oder in Deutschland wohnenden Malern geschaffen sind. Für die Pflicht zur Steuererklärung gilt das oben Gesagte.

Wer also so vom Glück begünstigt war, wie das Gesetz verlangt, tue die nötigen Schritte. Die amtlichen Stellen geben die nötigen Formulare ab oder senden sie zu. Niemand, der in Betracht kommt, soll zögern, sich mit der Frage der Kriegsteuerpflicht zu beschäftigen, damit er sich vor Strafe und Unannehmlichkeiten bewahre.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

• Winkel, 15. Jan. Der Pionier Schweikert von hier wurde wegen bewiesener Tapferkeit in den Sommerkämpfen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

• Eltville, 15. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Unteroffizier Bender und der Fällführer Fäßbender von hier.

• Niedrich, 15. Jan. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Reservisten Bibs von hier verliehen.

• Oestrich, 15. Jan. Der „Rheingauer Verein für Obst- und Gartenbau“ bewährte auch bei der gestrigen Generalversammlung seine Jugkraft, dieselbe war recht zahlreich besucht. Herr Prof. Dr. Lästner leitete als 2. Vorsitzender die Verhandlungen, sprach seine Freude über den reichen Besuch aus, besonders dankte er dem anwesenden 1. Vorsitzenden Herrn Rajor v. Stosch, welcher trotz des kurzen Kriegsauslaufes nicht versäumte, sein Interesse für die Vereinsangelegenheiten zu tun. Weiter begrüßte er als besonderen Gast Herrn Landrat Geheimrat Wagner, welcher ebenfalls stets mit Freude die Verein fördern und stützen. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein an 700 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 703 Mk., die Ausgaben 568 Mk. Das Vereinsvermögen im Vereinsfonds 900 Mk., im Obstmarktfonds 354 Mk. Als besondere Tätigkeit entfaltete der Verein außer 5 Lokalversammlungen die weitere Pflege und Ausbau der Obstmärkte. Der Rischmarkt in Weisenheim soll auch auf das sonstige Obst, Beerenfrüchte und Steinobst ausgedehnt werden, der Wiesbadener Herbstmarkt soll ebenfalls noch besser ausgestaltet werden. Beide Märkte erfreuen sich eines guten Zuspruchs von Seiten des Handels und des Publikums. Der anschließende Vortrag des Herrn Obergärtner Schlegel über Kriegsgartenbau wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Der Grundgedanke war: die Liebhaberei muß der Notwendigkeit weichen. Es müssen viel mehr Nahrungsmittel gepflanzt, jede Scholle muß nutzbar gemacht werden und alle Kräfte müssen sich in den Dienst stellen. — Nach Schluß der Verhandlungen traten 8 neue Mitglieder dem Verein bei.

• Oestrich, 15. Jan. Durch die Verordnung des Bundesrats betreffend die Zuckerverordnung von Wein, vom 21. Dezember 1916 (RStBl. S. 1409) haben die Wünsche auf Abänderung des Weingesetzes vom 7. April 1909 (RStBl. S. 393) ihre Erledigung gefunden. Die Verordnung enthält keine Bestimmung darüber, ob innerhalb der durch sie für die Zuckerverordnung gezogenen Grenzen eine Nachzuckerung bereits gezuckerter aber weiterer Zuckerverordnung bedürftiger Weine erfolgen darf. Die Befugnis zur Nachzuckerung ist nicht ausdrücklich ausgesprochen, weil ihre Zulässigkeit sich aus dem Zweck und Sinne der Ausnahmeverordnung von selbst ergibt. Aus dem gleichen Grunde ist seinerzeit auch in die Bundesratsverordnung vom 26. November 1914 (RStBl. S. 486) eine Bestimmung über die Nachzuckerung nicht aufgenommen worden.

• Oestrich, 15. Jan. In der letzten Nacht sowie den Tag hindurch ist starker Schneefall niedergegangen. Die ganze Rheinlandschaft ist schneebedeckt. Auf dem Taunusgebirge liegt der Schnee bereits sehr hoch. Auf diese Weise ist endlich der Winter eingetreten.

• Eltville, 15. Jan. Herr Bürgermeister Dr. Keutner kauft von Herrn Bauunternehmer Kremer das Ede Wörth- und Müllerstraße belegene Wohnhaus zum Preise von 37000 Mark. — Die ehemalige Eltville'sche Kellerei ging in den Besitz des Herrn Fedders in Aden über.

• Eltville, 15. Jan. Das Hochwasser hat es in der letzten Woche noch mit sich gebracht, daß der Schiffsverkehrsverkehr nicht in der wünschenswerten Weise sich abwickeln konnte. Trotzdem hat die Schifffahrt gegen die Vorwochen einen Aufschwung genommen, der sich sehr zur Geltung brachte. Hintereinander legten die Schleppzüge ihre Fahrt zu Berg zurück. Dabei vermochten die Rähne mit vollen Ladungen zu fahren und so endlich Kohlen, Koks usw. für das Mittel- und Oberrheingebiet, wo die Lager einer wesentlichen Auffüllung bedürfen, heranzubringen. Auch Güterschraubendampfer sind wieder bergwärts gefahren. Der Talverkehr hob sich ebenfalls wieder rasch.

• Erbach-Rheingau, 15. Jan. Zwei Diebstähle wurden in der letzten Woche hier verübt. Dem Raschmisten Anton Kraus wurden seine sämtlichen 8 Stallhasen gestohlen. Einer davon wurde an Ort und Stelle noch abgeschlachtet. — Vom Freitag auf Samstag nacht wurden Herrn Pfeifer seine sämtlichen Tauben gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur, doch wird unsere rührige Polizei bald hinter denselben her sein.

• Radesheim a. Rh., 14. Jan. Die letzte Stadtverordnetenversammlung wählte die bisherigen Mitglieder der Ausschüsse und ständigen Deputationen wieder. Neugewählt wurde Herr Richter in die Rechnungsprüfungskommission. — An den Finanzanschau wurde die Gehaltsordnung der höheren Mädchenschule zurückverwiesen. — In geheimer Sitzung wurde über die Erhöhung des Gaspreises beraten. — Dem Wahlschuss, der durch die Herren Asbach, Richter und Straßner vergrößert wurde, wurde ein Antrag des Magistrats überwiesen, dahingehend für den Eintritt in die Lebensmittelanschüsse der Stadt geeignete Personen namhaft zu machen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei den steigenden Anforderungen ist eine Erweiterung und Unterstützung der Kommissionen dringend nötig. —

Wegen Maßnahmen zur Frühjahrsländbestellung wurde an der Magistrat das Ersuchen gerichtet, daß die Stadt ein Drittel der Bürgerschaft übernehmen möge, die bei der leistungswiseigen Abgabe von Pferden an einzelne Landwirte erforderlich ist.

• Radesheim a. Rh., 15. Jan. Zu einer sonst ungewöhnlichen Zeit im Januar, hatte die Königl. Preussische Domäne, die der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer und damit dem Verband deutscher Naturwein-Versteigerer angegeschlossen ist, eine Weinversteigerung anberaumt, die am 12. Jan. abgehalten wurde. Es handelte sich um vorwiegend Rotweine der Domänenlagen in der Gemarkung Rhammshausen, die ausgeben wurden und zwar Weine, die aus den Jahren 1914, 1915 und 1916 stammten und in der Lage Hölleberg gewachsen waren, ferner einige 1916er Weißweine aus Lagen der Gemarkungen Eltville (Taubenberg) und Raenthal (Häherberg, Wieshölle, Geierstein, Wagenkehr, Baiten, Rosenberg, Wehrn) sowie Weinen der Lage Steinberg. Alle ausgebenen Nummern wurden glatt zugeschlagen. Es kosteten 16 Viertelstück 1914er Rotweine 1510—2000 Mk., zusammen 27 730 Mk., durchschnittlich das Stück 8932 Mk., 34 Viertelstück 1915er Rotweine 1810—3150 Mk., zusammen 77 380 Mk., durchschnittlich das Stück 9104 Mk., 7 Viertelstück 1916er Rotweine 1580—1800 Mk., zusammen 11 980 Mk., durchschnittlich das Stück 6844 Mk., 24 Halbstück 1916er Weißweine 1480—2080 Mk., zusammen 40 880 Mk., durchschnittlich das Stück 3406 Mk. Die höchsten Preise für das Stück 1915er Rotwein erreichten 10 560, 10 840, 11 320, 12 440 und 12 600 Mk. Der gesamte Erlös für 24 Halb- und 57 Viertelstück stellte sich auf 157 970 Mk. ohne Fässer.

• Aus dem Rheingau, 15. Jan. (Ehrenurkunden.) Die Handelskammer Wiesbaden hat im Jahre 1916 137 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen: Davon entfallen auf das letzte Vierteljahr 1916 88 Ehrenurkunden und zwar erhielten Ehrenurkunden im Rheingaukreise: Herr Martin Freimuth und Herr Heinrich Renz (40 Jahre) bei Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Co. in Winkel, Herr Otto Müller bei Firma Joh. Bapt. Sturm & Co. in Radesheim.

• Aus dem Rheingau, 15. Jan. Spart mit Kohlen und Gaslicht oder elektrischem Licht! Zwar sind in unseren Bergwerken Kohlen noch für mehr als tausend Jahre vorhanden, jedoch mangelt es an Eisenbahnwagen für ihre Heranschaffung. Deshalb ist sparsamer Verbrauch vonnöten, denn unser Eisenbahnbedarf dienen. Man soll deshalb nicht gerade frieren oder im Dunkeln sitzen; es genügt schon, wenn man Verschwendung vermeidet. Man heize nur die Zimmer, in denen man sich tagsüber aufhalten will und lasse Gas- oder elektrische Lampen nicht unnötig brennen. Das Wohnungsreinigen frühmorgens, bei dem oft das Licht eine Stunde lang brennt, kann z. B. ebenjogut eine Stunde später erfolgen, wenn es richtiger Tag geworden ist.

Preissteigerung um 800 Prozent.

• Mainz, 15. Jan. Ehemalig bezahlte man in allen hiesigen Lokalen für einen stattlichen Mainzer Handkäse 5 Pfg. Der Krieg hat auch hier Größe und Preis des Käses gründlich umgruppiert. Am letzten Samstag mußte man für ein Handkäsechen im Gewicht von knapp 50 Gramm 40 Pfg. hier selbst bezahlen. Das ist eine Preissteigerung von „bloß“ 800 Prozent.

• Weidesheim, 14. Jan. Der Winzerverein Weidesheim versteigerte 30 Fuder 1915er Weißwein bei gutem Besuch und flottem Geschäftsgang. Erlöst wurden für das Fuder 3380—13 100 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 180 000 Mk.

• Wachenheim, 14. Jan. Die hiesige Winzervereinigung brachte etwa 60 Fuder 1915er Weißweine zur Versteigerung. Für das Fuder wurden 3360—6500 Mk. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 241 000 Mk.

• Schweppenhäuser, 15. Jan. Im Keller der Familie Hartwein hier ist kürzlich die Zuckerverordnung der Weine erfolgt. Man hatte nun in dem Gärtler zur Erzielung der notwendigen Wärme einen Kofsofen zur Aufstellung gebracht. Diefem Ofen entströmten nun während der Nacht Gase, die sich auf die Atmungsorgane der in den über dem Keller gelegenen Räume schlafenden Leute, der Hausfrau, eines Mädchens und eines kriegsgefangenen Russen, legten. Alle wurden betäubt. Man fand die Bewußtlosen dann morgens und brachte sie durch die Bemühungen eines Arztes mit Mühe ins Leben zurück.

• Gefängnis für Milchschneid. Die Milchsträgerin Martha Eisenhardt, geb. Höhn, in Frankfurt a. M., hat auf eigene Faust an der Milch herumgepanscht, indem sie die Vollmilch mit Ragermilch verschnitt und die Mischung als Vollmilch abgab. Das Schöffengericht erkannte auf drei Tage Gefängnis.

Veränderung der Kartoffelration in Preußen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung macht die Knappheit an Kartoffeln eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendlich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genus im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für spätere genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkopfmenge auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit die Verhältnisse es zulassen, ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

• Nach einer Bekanntmachung des Kriegsamts sind Klagen darüber laut geworden, daß namentlich angeforderte Nacharbeiter für die Kriegswirtschaft nicht oder verspätet den Betrieben überwiesen werden. Für die namentliche Anforderung von Facharbeitern aus der Front, aus den Formationen im Gebiet der Etappe und der Heimat ist es unbedingt notwendig, daß der Antragsteller die genaue „jetzige“ Adresse des Angeforderten (Vor- und Zuname, Dienstgrad, jetziger Truppenteil bzw. auch Lazarett) angibt. Liegt der Fall so, daß ein Anlaß zu begründeter Beschwerde besteht, so wird empfohlen, in diesem Falle dem Kriegs-Erlass- und Arbeits-Departement, Berlin NW 7, Friedrichstraße 100, eingehende nähere Mitteilung zu machen. Im allgemeinen wird ein Mann, dessen Arbeit für die Kriegswirtschaft unbedingt nötig ist,

zurückgeholt und zur Aufnahme der betreffenden Arbeit entlassen, wenn die militärischen Verhältnisse das irgend zulassen.

Wucherpreise für Würstchen. Das Kriegswucheramt ist einem wucherischen Treiben auf dem Vormarsch auf die Spur gekommen. Eine Berliner Darmhandlung hatte große Mengen Würste, die zur Herstellung von Würstchen gebraucht werden, aufgestapelt, um die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage auszunutzen. Sie hielt mit ihren Vorräten zurück, um den Preis immer höher, zuletzt bis auf 480 Mark zu treiben. Jetzt hat das Kriegswucheramt den ganzen Vorrat, 18 Tonnen, beschlagnahmt und der S.G.W. überwiesen.

Ein regierender Fürst als Kreisabgeordneter. In der letzten Kreisversammlung zu Borsbe (Sachsen) wurde die Wahl des im Reichsfeldkreise zum Kreisabgeordneten gewählten regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen für gültig erklärt. Der Fürst hatte mitgeteilt, daß er als Großgrundbesitzer das Mandat ausüben werde.

Es ist noch immer Gold da. Das Hoftheater in Braunschweig verkündete vor kurzem, daß es bei Ablieferung eines Zwanzigmarkstückes einen Freispielschein und bei Ablieferung eines Sechsmarkstückes einen Freispielschein im 2. Rang gewähre. Innerhalb zwei Wochen konnte es 3000 Mark in Gold abliefern.

Zwei preussische Prinzen bei den Fliegern. Die ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Friedrich Sigismund und Prinz Friedrich Karl, die zuletzt als Rittmeister bei den Leib-Hularen in Danzig standen, sind jetzt zur Fliegertruppe übergetreten. Prinz Sigismund hat sich schon vor dem Kriege mit der Fliegertechnik beschäftigt und einen Flieger gebaut, mit dem er auf dem Bornstedter Felde Probestübe unternahm.

Fischkarten. In Danzig steht die Einführung der Fischkarte bevor. Es soll den unwürdigen Zuständen beim Fischverkauf ein Ende gemacht werden. Das beschlossene Kartensystem sieht einen Reihenaufbau nach Nummern und Buchstaben vor; außerdem ist die Einrichtung zahlreicher Fischverkaufsstellen in Aussicht genommen.

Zur Münchener Dienernot. Der Bierausschank in München wurde vom dortigen Generalkommando während der Mittagszeit auf ein halbes und während der Abendzeit auf drei halbe Liter für den Gast festgesetzt. Vor 1/2 Uhr vormittags und von 1/2 Uhr nachmittags bis

1/7 Uhr abends darf überhaupt kein Bier ausgeschenkt werden. Der Ausschank über die Straße muß gleichmäßig verteilt werden.

Eine ganz richtige neutrale Frage.

Amsterdam, 15. Jan. Das „Amsterdamer Handelsblatt“ schreibt an die Adresse des Rheinverbandes: Vergibt z. B. Frankreich, das Elsaß-Lothringen deutsch war, ehe es französisch wurde? Und wo bleibt die Reorganisation nach dem Nationalitätenprinzip im Falle der Türkei, die aus Europa verschwinden soll, greift die Entente bis auf die Zeit von Byzanz zurück? Die Türkei ist doch ganz türkisch, warum nicht gleich Amerika an die Rothäute zurückgeben, Australien an die Eingeborenen, Transvaal an die Kaffern? Die Berechtigung wäre dieselbe.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Bücherkunde.

Das Warenumsatz-Stempelgesetz nebst amtlichen Auslegungen und gemeinverständlichen Erläuterungen von Handelslehrer P. Ch. Martens. 1917. Gesehverlag v. Schwarz & Comp. Berlin S., Dresdener Straße 80. Preis 1.— M. gebunden 1,35 M.

Vom Warenumsatz-Stempelgesetz wird jeder Kaufmann, Landwirt, Handelsmann usw. betroffen, dessen Jahresumsatz dreitausend Mark erreicht, jedoch nahezu jeder Fabrikant und jeder Kaufmann, jeder Handelstreibende und jeder Handwerker vor allen aber jeder Landwirt die Umsatzsteuer zahlen muß.

Um richtige Angaben machen zu können, und befähigt zu sein, Beanstandungen und zu hoher Einschätzung erfolgreich zu begegnen, muß man über den Inhalt des Gesetzes und die amtlichen Auslegungen unterrichtet sein. Gemeinverständliche Erläuterungen machen überdies die Anschaffung des Werkchens besonders empfehlenswert.

Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Dezember. Russische starke Gegenangriffe bei Rimnicul Sarat scheitern. Der Feind wird, nachdem seine neuen Stellungen überannt sind, über den Ort hinaus zurückgeworfen, ebenso aus seinen Stellungen weiter südlich vertrieben und erleidet schwere Verluste. — In der Dobrußina werden befestigte russische Stellungen östlich von Macin durch bulgarische und osmanische Truppen erobert.

29. Dezember. Gelungener Vorstoß an Höhe 304 und am Südhang des „Toten Mannes“ bis in die dritte französische Linie. — An der siebenbürgischen Ostfront mehrere russische Stellungen erstickt; 1400 Gefangene, 18 Maschinengewehre, 3 Geschütze erbeutet. — In der Balachei wird der linke Flügel der 9. Armee starke russisch-rumänische Kräfte im Gebirge hinter Dumitresti, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicul Sarat zurück. Der rechte Flügel treibt die Russen nach Nordosten vor sich her. Am 28. Dezember über 1400 Gefangene. — In der Dobrußina wird Macin genommen.

30. Dezember. Französische Angriffe am „Toten Mann“ abgewiesen. — Die Russen werden im siebenbürgischen Grenzgebiet aus weiteren verhaszten Stellungen geworfen und büßen 600 Gefangene und sieben Maschinengewehre ein. — In Rumänien wird der Feind zwischen Gebirge und Donau weiter zurückgetrieben.

31. Dezember. Erfolgreiche Kämpfe im Grenzgebirge zur Dobrußina. Tulnici im Putnati nach hartem Häuserkampf genommen.

1. Januar. Die Russen im Nordteil der großen Balachei weiter geworfen in Stellungen halbwegs Rimnicul Sarat und Jociani, sowie in den Bräudenlopf von Braila. In der Dobrußina Erfolge gegen Macin. — Meldung, daß das französische Panzerschiff „Gaulois“ am 27. Dezember im Mittelmeer versenkt wurde.

2. Januar. Südlich des Tatrof-Tales den Österrückenden Bulgaren erstickt. — Schwere Verfolgung der Russen.

3. Januar. Im Grenzgebirge der Dobrußina scheitern starke russische Angriffe gegen den Vulkan-Berg, während von den Österrückenden Höhen und die Orte Baresci und Topesci erstickt werden. — Truppen der Armees Division nehmen Bintecesti und Vera am Milcovul. — In der Dobrußina werden die Russen auf Bacarent, Jilla und nach Macin hineingeworfen.

4. Januar. Der Milcovul-Abchnitt nordwestlich von Jociani wird überschritten. — Deutsche und bulgarische Regimenter säumen die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jilla.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 24. Januar, mittags 1 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus die Gemeindegagd öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachtet.

Das Jagdgebiet umfaßt zirka 2400 Morgen und ist eine vorzügliche Reh- und gleichzeitig auch Hochwildjagd.

Bemerkt wird noch, daß das Jagdgebiet 3/4 Stunde von der Kleinbahn Schlangenbad entfernt ist.

Hausen v. d. G., den 9. Januar 1917.
Der Jagdvorsteher: **Besier.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Großvater, Uro Großvater, Schwiegervater, Schwoger und Onkel

Herrn Johann Braun

am Samstag, den 13. Januar, abends 6 Uhr, nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 82. Lebensjahre, zu sich abzurufen, was wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid hierdurch mitteilen.

Oestrich, den 15. Januar 1917.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags um 4 Uhr, die Seelenmesse am Mittwoch morgen statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meines unterjünglichen Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwogers und Onkels

Herrn Simon Fischer

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Kameraden, sowie den Jünglingen und Jungfrauen, sowie auch für die Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Simon Fischer.

Erbad i. Rhg., Wiesbaden, Essen a. d. Ruhr, Kiedrich, Badesheim, Amerika, den 16. Jan. 1917.

Geschäftsübernahme.

Unseren geehrten Kunden und Bekannten zur gest. Kenntnis, daß wir das Geschäft unseres Vaters

Phil. Pensch, Oel- u. Fettwaren en gros,

übernommen haben und unter derselben Fa. weiterführen. Wir bitten, gest. Bestellungen und Zahlungen direkt an obige Adresse zu bewirken und warnen vor Personen, welche vorgeben, für unsere Firma zu teilen.

L. Pensch, Frau Graf, geb. Pensch
i. Fa. **Phil. Pensch, Wiesbaden, Doghelmerstr. 75 I.**

Das Spezialhaus für

Handarbeiten u. Kunststickereien

VON

Amalie Bleser & Co.

Telephon 2818 Mainz Telephon 2818

befindet sich jetzt nicht mehr Schillerstraße 24 sondern

Schusterstraße 29

(Haus Westenburger-Deilmeyer)

Schüler, deren Verzehung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir besetzen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Ein- und zur Abit. Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es befinden sich in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Ein-, 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, incl. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — **Vorzügliche Verzezung der Schüler.** — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeugn. ! Reform-Institut, Kohl a. Rh.

Neu! Achtung! Neu!

Waschen Sie mit **Edelweiß**, wird Ihre Wäsche blütenweiß. Weiß Edelweiß ist über alles, drum kauft das selbe gar bald Alles.

Edelweiß ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und sanfter Wirkung. Mit **Edelweiß** wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen.

Edelweiß wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist das selbe zum Preise von **15 Pfg.** das Stück dauernd bei mir zu haben.

Auch Versand nach außerhalb in Post-Kollis von 36 Stück — 9 Pfd. netto, franko einschließt Verpackung für **5.— Mk.** unter Post-Nachnahme nach allen Richtungen.

Fritz Buxbaum, Nieder-Jugelheim.

Alleiniger Vertreter für Jugelheim und Umgegend. NB. **Edelweiß** ist nicht zu vergleichen mit den in markt-schreiender Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Ersatzmitteln. D. D.

Flaschen-Seidenpapiere

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt in hervorragenden Qualitäten billigst

ADAM ETIENNE,
OESTRICH A. RH.
Buch- und Steindruckerei
Telephon Nr. 5.

Wiesbadener Pädagogium,

Rheinb. 5 (in 11 Familien-pension im Hause des Direkt., besteht seit 16 J.). Im Einzel- und Gruppen-Unterricht beschleunigte Vorbereitung für alle Schul- u. Militär-prüf. Nachhilfe und Arbeitsf. für schwache Schüler sämtl. höheren Lehranstalten.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40
100 " " 3 " 2.—
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4,2 " 3.—
100 " " 6,2 " 4.50
ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualität 75 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telephon A 9068.

PIANINO

(modernste Konstruktion) fast neu, wird mit Garantie äußerst preiswert abgegeben. Ausführliche Off. direkt durch die

Pianosorte-Industrie
A. Faaber, Hofl., Mainz,
Kaiserstraße 22.

Ein besseres und ein älteres

Pianino

gesucht.

Off. u. Nr. 250 a. d. Zeitung.

Unsere gutschäumende feste weiße **Seife Pid. I Mk.** nur Wiesbaden, Philippsberg-straße 33, Post. links.

Ein schwerer

Fahrradje

zu verkaufen **Hallgarten,** Boldergasse Nr. 154.

Gesucht

zu Botengängen für je einige Stunden am Vor- und Nachmittags und Abend wird eine in Winkel wohnhafte ältere rüstige durchaus zuverlässige Person.

Näheres zu erfahren beim Förstner der **Chemischen Fabrik Winkel.**

Kaufmann für die Weinbranche

gesucht. Selbstgeschriebene Offerte mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an **Adam Etienne in Oestrich.**

Zum 1. Februar suche ich ein braves, fleißiges

Zweitmädchen,

welches nähen kann und Liebe zu Kindern hat.

Winkel, Hauptstraße 121.

Wir suchen

kaufmännische Lehrlinge

mit guter Schulbildung und bitten Bewerber, sich bei uns zu melden. **Kaufmännischer Verein,** Wiesbaden, Lisenstr. 26. Abteilung Stellenermittlung.

Rechnungen

belegt Adam Etienne, Oestrich,

B. R. Häsin,

11 Mon. alt, prachtv. Tier, zu 8.50 Mk. zu verkaufen. Zu erf. Exped. d. Bl.

Stenogr.-Verein „Habelsberger“

Oestrich-Winkel.

Montag und Freitag Anfänger-unterricht.

Mittwoch, d. 17., Besprechung wegen Vereinswettbewerb.

Der Vorstand.